



Zu hohe Bierpreise?

WPD. Die Wirtschaftsgruppe Brauereindustrie hielt ihre diesjährige Tagung zu Anfang des Monats Juli in Baden-Baden ab. Diese Tagung lenkte wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die Preisprobleme in der Brauereiwirtschaft. Alles ist sich darüber einig, daß der Bierkonsum kein Luxuskonsum ist, daß im Gegenteil der Abfall des Bieres als Nationalgetränk ausgeweitet werden muß. Eine Bierproduktionserhöhung kann für die deutsche Devisenbilanz zwei günstige Auswirkungen haben: erfolgt eine noch stärkere Konsumulagerung auf das Bier hin, so wird die Einfuhr ausländischer Genussmittel (ausländische Früchte und aus ausländischen Rohstoffen hergestellte Getränke) erspart, zum anderen kann die Bierausfuhr infolge einer Produktionssteigerung und der damit verbundenen Preisentwertungsmöglichkeit erhöht werden, zumal das deutsche Bier im Auslande als ein Qualitätserzeugnis gilt.

Es kann aber nicht länger verheimlicht werden, daß die gegenwärtigen Bierpreise zu hoch sind. In Deutschland gibt es vier Bierpreisbezirke. Im folgenden werden für diese Bezirke die Preise für einen Liter einschließlich Reichsbiersteuer aufgeführt. Die Preise gelten ab Brauerei, sind also die Preise, die der Gastwirt an die Brauerei zu zahlen hat. Ehemalige Norddeutsche Brauereigemeinschaft 0,35 RM.

Bayern, Lagerbier	0,30 RM.
Bayern, Exportbier	0,40 RM.
Württemberg Lagerbier	0,34 RM.
Baden	0,35 RM.

Als repräsentativen Bierpreis Deutschlands kann man den Preis der ehemaligen Norddeutschen Brauereigemeinschaft mit 0,35 RM. je ein Liter ansehen. Zu der Reichsbiersteuer kommt noch die Gemeindebiersteuer hinzu, die auf einen Höchstmaß begrenzt ist. Es liegt im freien Belieben der Kommunen, ob sie diesen Steuerfuß ganz ausschöpfen wollen oder nicht. Die Gemeindebiersteuer beträgt in Norddeutschland 0,06 RM., in Bayern 0,02 RM. für einen Liter.

Rechnen wir zu den obengenannten Bierpreisen noch die Gemeindebiersteuer hinzu, so stellt sich der Bierpreis für Norddeutschland auf 41 Pfennig je Liter. Davon betragen Steuern: Reichsbiersteuer 9 Pfennig und Gemeindebiersteuer 6 Pfennig, insgesamt 15 Pfennig. Die Steuern machen demnach 36,6 Prozent des Bierpreises aus. Auf den Ausschankpreis umgerechnet, beträgt der Anteil der Steuern rund ein Drittel. Die gegenwärtige Besteuerung ist damit ungefähr so hoch wie der gelamte Bierpreis einschließlich Steuern vor dem Kriege, und der heutige Brauereipreis einschließlich Steuern liegt doppelt so hoch als in der Vorkriegszeit.

Es ist einleuchtend, daß die Steuerquote von 36,6 Prozent entschieden zu hoch ist. Daß eine Steuerentlastung über den Weg einer dadurch begünstigten Umsatzsteigerung letztlich für den Fiskus keinen Steuerausfall zu bedeuten braucht, zeigt das Beispiel der Kraftwagensteuer und der Seksteuer. Eine Schätzung des Konjunkturinstitutes kam auf Grund früherer Erfahrungen für das Rechnungsjahr 1934/35 zu folgenden Ergebnissen: nimmt man an, der Bierverbrauch entwickle sich im gesamten Rechnungsjahre 1934/35 in dem gleichen Ausmaße wie in den ersten drei Vierteln des Jahres, so würden insgesamt 37,5 Mill. Hektoliter Bier im Rechnungsjahr 1934/35 umgesetzt, das wären allein schon rund 4 Millionen Hektoliter mehr als im Vorjahre. Würden die jetzt geltenden Bierauschankpreise um zehn Reichspfennig je Liter gesenkt (das wäre eine 15prozentige Preisentlastung), so würde der Abfall wahrscheinlich um weitere 6,5 Millionen Hektoliter ansteigen. Dieser Mehrverbrauch würde die Steuerentlastung je Hektoliter durch ein erhöhtes Steueraufkommen insgesamt kompensieren. Das Konjunkturinstitut hat mit seiner Schätzung hinsichtlich des Entwicklungstempos des Bierausstoßes im abgelaufenen Rechnungsjahr ziemlich recht behalten: der Bierabfall im Rechnungsjahr 1934/35 belief sich auf rund 36,8 Mill. Hektoliter. Es scheint uns durchaus möglich, darüber hinaus durch eine Senkung des Bierpreises den Bierabfall in dem vom Institut errechneten Umfange zu erhöhen. Die Besteuerung aber stellt nur einen Kostenfaktor dar: die Preisentlastung kann natürlich nicht lediglich durch Steuerentlastung erreicht werden, die übrigen Kostenanteile müssen auch das ihrige dazu tun. Sehr kritisch muß einmal die Frage erörtert werden, ob die Brauereien von sich aus (abgesehen von der geforderten Steuerermäßigung) die Preise senken können. Fraglos waren die Auswirkungen der Krisenjahre mit ihrer Umsatzverminderung für die Rentabilität der Brauereien ungünstig, wobei besonders zu beachten ist, daß das Brauereigewerbe ein stark kapitalintensiver Industriezweig ist. Ein besonderes Gefahrenmoment, an dem die Brauwirtschaft nicht schuldig ist, lag in der falschen Kreditpolitik vieler Brauereien. Gedacht ist hier in erster Linie an die übermäßige Kreditgewährung der Brauer an die Gastwirte. Jede Brauerei wollte ihren Absatz möglichst ausweiten und kreditierte deshalb möglichst viel, die Folge war ein Einfließen der Gastwirtsforderungen, die meist durch eine zweite Hypothek gesichert waren, welche aber bei der

Zwangsversteigerung häufig ausfiel. Verzehrt war auch die Bankierfähigkeit der Brauer, die von den Gastwirten Depositionen (sog. Kundendepositionen) annahmen und diese Einlagen wiederum an Gastwirte ausliehen.

Die Ertragslage der Brauereien im abgelaufenen Geschäftsjahre muß als günstig angesehen werden. Die Verluste bei den Gastwirtschaften wurden vielfach ausgeglichen durch eine — auch in den Krisenjahren — starke Abschreibungsquote, die beachtliche stille Reserve enthielt. Ein Symptom für die Geschäftslage eines Unternehmens ist die Dividendenzahlung. Das Schwerkgewicht der Dividendenzahlung bei den 129 Aktiengesellschaften liegt bei 4—6 Prozent und damit nicht unerheblich über dem deutschen Dividendengemittelschnitt. Aus dieser Sachlage heraus dürfte eine Bierpreissenkung bei zeitweiliger Zurückhaltung überhöhter Dividendenwünsche angebracht sein.

Bündel über Rückgliederung des Saarlandes

St. Ingbert, 21. Juli. Auf einer Führertagung des Gaues Saar-Pfalz hielt Gauleiter Bündel eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Wir müssen der Entwicklung unserer Bewegung an der Saar mit Geduld, zum Teil nachsichtig gegenüberstehen. Unsere Aufgabe kann nur erfüllt werden unter Berücksichtigung und genauer Kenntnis der geistigen Bereitschaft der Bevölkerung. Die Aufgabe der Rückgliederung ist keine bequeme Angelegenheit. Alle Maßnahmen werden nicht gegen jemand getroffen, sondern für eine Sache. Es war vor vorherem mein Ziel, auf jenem Wege und unter möglicher Ausschaltung besonderer Härten den gleichen Rechtszustand im Saargebiet herzustellen, wie wir ihn im Reich haben und auch die wirtschaftliche Existenz des Saarlandes möglichst bald in den Rahmen des Reiches einzuschließen. Die Rechtsangleichung dürfte im wesentlichen ihrem Ende entgegengehen. Wirtschaftlich und arbeitspolitisch liegen die Dinge schon schwieriger. Es galt daher für mich, mit als wichtigste Aufgabe die Lohn- und Preisfrage in Angriff zu nehmen. Der Mittel- und Kleinindustrie muß noch für längere Zeit unsere Sorge gelten. Der Existenzkampf für diese Zweige ist hart, und es wäre verfehlt, dieses nicht mit aller Deutlichkeit zu sagen. Ich muß von dieser Stelle aus erneut an die deutsche Geschäftswelt die dringende Bitte richten, noch mehr Aufnahmefähigkeit für unsere Mittel- und Kleinindustrie auszubringen. Im besonderen möchte ich mitteilen, daß ich in der ersten Oktoberhälfte die Rückgliederung als vollzogen melden werde. Nach diesem Termin noch ausstehende Angelegenheiten auf verwaltungsgerechtem oder steuerrechtlichem Gebiet sind rein technische Angelegenheiten.

Wirtschaftliche Dinge werden von diesem Tage ab ihre Behandlung wie im übrigen Reich erfahren. Bündel kam dann auf die konfessionelle Gebiet zu sprechen: „Ich habe vor der Abstimmung feierlich gesagt, daß es nach der Abstimmung von uns nicht geduldet würde, daß Angriffe gegen die Kirche oder gegen die Konfessionen von der Partei gemacht würden. Dieses Versprechen habe ich gehalten und könnte es halten, wenn es mir nicht von einem Teil der Geistlichen, der bestimmt auch vor der Abstimmung kein Freund Deutschlands war, nicht so unerhört schwer gemacht würde! Ich habe der Kirche eine Regelung angeboten, mit deren Hilfe der Versuch gemacht werden sollte, zu beweisen, daß es auch ohne Krieg zwischen Partei und Kirche gehen kann und gehen muß. Vorkommende Verfehlungen untergeordneter Parteimitglieder wurden und werden diszipliniert. Ministerpräsident Göring hat zu dieser Frage das Notwendige gesagt.“

Kurze Tagesübersicht

Der Reichsjustizminister hat einen Erlaß zur Abwehr des politischen Katholizismus ausgegeben.

Der Befehlshaber der deutschen Polizei, Generalleutnant Daluge, sprach über die angeblichen Judenverfolgungen in Deutschland und gab interessante Zahlen über die Kriminalität der Juden bekannt.

Drei staatsfeindliche Künstlerverbände wurden aufgelöst.

Gauleiter Bündel berichtete über die bald vollendete Saar-Rückgliederung.

Zur abessinischen Frage liegen verschiedene Äußerungen Mussolinis und des Kaisers von Abessinien vor, die zeigen, daß die beiden Standpunkte unvereinbar sind.

Die italienische Regierung hat gegen die Rede des Kaisers von Abessinien durch ihren Gesandten in Addis Abeba härtesten Protest erhoben.

Meine Aufgabe ist es, nicht weiter Öl ins Feuer zu gießen, denn es gibt Katholiken genug, die mit mir einig sind, wenn ich den Frieden verlange. Unsere Stärke führt aber zu einem Großmut, der leider Gottes für manche Leute nur den Anreiz gibt zu maßlosen Hezereien gegen den Staat. Daß der Führer sie alle vor dem Volkswort bewahrt hat, dem sie den Weg im Parlament bereiteten, das haben sie schon längst vergessen. Ich verlange von allen Nationalsozialisten, daß sie nur ihrer politischen Weltanschauung als Nationalsozialisten dienen. In welcher Kirche sie ihren religiösen Gefühlen Rechnung tragen, ist ausschließlich Privatsache. Wer glaubt, die Partei sei dazu da, um Kirchenpolitik zu treiben, der soll austreten und sich dieser Aufgabe widmen. Bei uns in der Partei ist kein Platz für Missionare oder für Gegner von Missionaren.

Wir haben nur eine politische Aufgabe zu lösen und keine religiöse. Ich werde ohne Rücksicht jeden auf der Stelle aus der Partei entfernen, der glaubt, meine Festlegung durch eigenes Vorgehen sabotieren zu können. Ich erkläre wiederholt: Mir ist es völlig gleichgültig, wie der Einzelne mit seinem Herrgott fertig wird, ich würde aber nicht, daß die Partei für konfessionelle Fragen oder sonstige Dinge mißbraucht wird. Wir wollen den Frieden mit der Kirche, können es aber auf die Dauer nicht zulassen, daß unter Mißbrauch einer vom Staat geschützten Konfession der Staat selbst unterminiert wird. Wer aufrichtig den Frieden will, dem wollen wir ihn genau so aufrichtig.“

Der Jude in der Kriminalität

Generalleutnant Daluge vor der Presse

Berlin, 21. Juli. Vor Vertretern der Presse sprach Generalleutnant Daluge, der Befehlshaber der deutschen Polizei, über das Thema der angeblichen Judenverfolgungen in Deutschland.

Dieses, so führte er aus, ist zur Zeit in den jüdenhörigen Teilen der sogenannten „Weltpresse“ wieder einmal die große Sensation, mit der man die Leser aufweckt. Niemand dieser Herren jedoch gebe sich die Mühe, ernstlich nach den Gründen zu forschen, die das deutsche Volk zu seinem Abwehrkampf gegen jüdische Anmaßung und gegen jüdisches Verbrechen zwingen. Ich bin in der Lage, so sagte Generalleutnant Daluge weiter, allen denen, die draußen in der Welt um das angeblich gefährliche Schicksal der deutschen Juden so bejort tun, Material in die Hand zu geben, das sie nachdenklicher stimmen soll.

Nachdem das Berufsverbrechen, so führte Generalleutnant Daluge weiter aus, durch die nationalsozialistischen Methoden als zerschlagen bezeichnet werden kann, wendet sich unsere Aufmerksamkeit nunmehr dem gemeingefährlichen Berufsmaßstäbe Betrüger zu, einem Kreise von alogischen Elementen, der mehr in der Stille unter der Oberfläche arbeitet, der aber mindestens die gleichen Schädigungen der Volkswirtschaft verursacht wie der erstere. Ich denke dabei nicht an große Betrugsaffären, die im heutigen Deutschland nicht mehr möglich sind. Ich denke dabei an jene unzähligen „kleineren Fälle“, in denen ein raffinierter Betrüger die Vertrauensseligkeit unerfahrener Volksgenossen ausnützt, um ihnen ihre letzten Spargroschen zu nehmen und sie zur Verzweiflung zu treiben. Ich denke dabei vor allem auch an unsaubere Geschäftsmethoden im kaufmännischen Leben, mit denen die Berufsbetrüger die Volkswirtschaft um Millionen schädigen und dabei leider sehr oft mit großem Geschick durch die Läden des Strafrechts hindurchzuschlüpfen vermögen. Hierher gehören die sogenannten „Stoßgeschäfte“, Kautions-, Darlehens- und Versicherungsschwindeln und ähnliches.

Wenn es auch gelungen ist, die Zahl der Betrugsfälle im Jahre 1934 in der Reichshauptstadt gegenüber 1933 von 31 000 auf 18 000 herabzudrücken, so beläuft sich die Höhe des angerichteten Schadens immer noch auf über 112,5 Millionen RM., und hierbei konnten wir bei näherem Nachforschen die Feststellung machen, daß ein beträchtlicher Teil, wenn nicht der größte, dieser betrügerischen Manipulationen immer noch durch Juden getätigt wird. In 22 sogenannten „Stofffirmen“, mit denen sich das Betrugsdezernat des Berliner Polizeipräsidenten eingehend beschäftigte, sind 20 Juden — teils durch ihr eigenes Bekenntnis, teils aus ihren Geburtspapieren — als beteiligt festgestellt. Weiter gelang es der Staatsanwaltschaft in Köln erst kürzlich in zwei Fällen, einem ganz groß angelegten Versicherungsbetrug auf die Spur zu kommen, an dem eine ganze Clique ausschließlich jüdischer Gauner beteiligt war. In dem einen Fall handelte es sich um eine Verbrechergemeinschaft von 70 galizischen Betrügern mit ihrem ganzen Anhang von Söhnen und Töchtern, Schwägern und Vettern, die mit einem in Brüssel wohnenden, ebenfalls jüdischen Drahtzieher zusammenarbeiteten. Die Art dieser Zusammenarbeit ist typisch für dieses ganze Verbrecherrudrum. Der Jude aus Brüssel erschien jedesmal in Aachen, dem Hauptstich der Clique, wenn gerade ein „Fall“ abgewickelt wurde, nahm die erschwundene Versicherungssumme in Empfang und verschwand damit über die Grenze. In einzelnen Fällen gelang es den Galiziern, sich Summen in Höhe bis etwa 10 000 RM. von den Versicherungsgesellschaften zu erschwindeln. Urkundenfälschungen und Meineide sorgten dafür, daß dieser Riesenschwindel eine Weile unentdeckt blieb.

Je mehr man sich mit dem Fragenkomplex der sogenannten Berufsbetrüger beschäftigt, desto öfter die Feststellung, daß das

Kriminelle Element beim Juden besonders stark vertreten ist. Natürlich sucht er sich mit Vorliebe Bestätigungsarten, bei denen er sich, ohne viel zu riskieren, im Hintergrunde halten und dabei verdienen kann. Die jüdische Hauptdomäne in krimineller Beziehung ist und bleibt der Kaufgeschäftsmaugel. Als Beweis dienen einige Zahlen, die an Hand der Karte der Zentrale zur Bekämpfung von Kaufgeschäftsvergehen zusammengestellt sind.

Generalleutnant Daluge erwähnt bei dieser Gelegenheit, daß die internationale Bekämpfung von Kaufgeschäftsmaugel eine Angelegenheit des Völkerbundes ist und die engste Zusammenarbeit aller Nationen erfordert. Wir haben festgestellt, so sagte er weiter, daß im Jahre 1931 von 272 internationalen Kaufgeschäftsgeheimen 60, also 22 v. H. Juden waren, im Jahre 1932 war das Verhältnis 294 zu 73, ebenfalls 25 v. H., im Jahre 1933 stieg die Zahl der in internationale Kaufgeschäftsfälle verwickelten Juden auf 30 v. H., um in den Jahren 1934 und 1935 wieder etwas abzunehmen. 1934 waren von den gesamten internationalen Kaufgeschäftsgeheimen 24 v. H. Juden, im Jahre 1935 13 v. H. Besonders interessieren in diesem Zusammenhang die Zahlen der inländischen Kaufgeschäftsvergehen, und dabei ist zu beobachten, daß im Verhältnis zu der deutschen Gesamtbevölkerungszahl der Jude ein verblüffend hohes Kontingent von Kaufgeschäftsgeheimen stellt. Im Jahre 1930 sind in 210 inländische Kaufgeschäftsfälle 42 Juden verwickelt, das sind 24 v. H., im Jahre 1931 9 v. H., 1932 12 v. H., 1933 14 v. H., 1934 17 v. H. und 1935 11 v. H. Wenn man den jüdischen Anteil an der deutschen Gesamtbevölkerung mit 0,76 v. H. wie er nach den neuesten Erhebungen des Statistischen Reichsamtes feststeht, diesen Zahlen gegenüberstellt, so sind die Schädigungen der deutschen Volksgesundheit durch die Juden in dieser Beziehung ungeheuer.

Bezüglich verhält es sich mit den in Kaufgeschäftsvergehen verwickelten Ärzten. Im Jahre 1931 waren hier die jüdischen Ärzte mit 16 v. H. beteiligt, im Jahre 1932 waren es 27 v. H., im Jahre 1933 29 v. H., im Jahre 1934 24 v. H. und bisher 1935 29 v. H. An dem jüdischen Anteil an der deutschen Gesamtbevölkerung gemessen zeigen gerade diese Zahlen, wie berechtigt der deutsche Standpunkt in der Judenfrage ist, die letzten Endes eine Frage der Selbstverteidigung wird.

Ein Haupttätigkeitsgebiet der jüdischen Kriminalität ist das Fallschpiel und das verbotene Glücksspiel überhaupt, wobei die Grenze zwischen säklichem und christlichem Spiel bekanntlich nie feststeht. Ich brauche nur den Namen eines Polizeigewaltigen von einst zu nennen, Herrn Jibor Weiz, um daran zu erinnern, welcher Förderung sich das verbotene Glücksspiel durch die jüdische Rasse erfreut. Begreiflicherweise liegen hierüber bei der Zentralstelle zur Bekämpfung des Glücksspiels nur Zahlen seit 1933 vor. Aber auch sie belegen genug! 1933 waren in 94 Fallsch- und Glücksspielfällen 57 Juden, also 60,6 v. H., festgenommen worden. Infolge des Durchgreifens der nationalsozialistischen Regierung sanken die Zahlen etwas ab, sie sind aber immer noch in ihrer Beweiskraft deutlich genug. Im Jahre 1934 waren 42,6 v. H. der in Glücksspielfällen festgenommenen Juden, im Jahre 1935 59 v. H.

Noch aufschlußreicher sind die Zahlen der Taschendiebstahlszentrale. Vor Inkrafttreten der scharfen nationalsozialistischen Maßnahmen gegen das Gewohnheitsverbrechen lag der Taschendiebstahl, wenn man so sagen darf, fast ausschließlich in jüdischen Händen. Im Jahre 1932 wurden in 411 Diebstahlsfällen 193 Juden, das sind 47 v. H., festgenommen. Dabei sind viele Fälle noch nicht erfaßt und konnten auch nicht erfaßt werden, weil man damals in der Handhabung der Gesetze gegenüber Juden auf höhere Beweise hin recht lax vorgehen mußte. In den folgenden Jahren gingen diese Ziffern etwas zurück, was durch das allgemeine Absinken der Kriminalität nach der nationalsozialistischen Revolution zu erklären ist. Immerhin sind im Jahre 1935 bis zum 1. Juli in 67 Taschendiebstahlsfällen 24 Juden, also noch 36 v. H., festgestellt worden.

Besonders auffallend ist die jüdische Kriminalität in Fällen, in denen es sich um reisende und internationale Diebstahlsbände handelt. Hier beherrscht der Jude weithin das Feld! Im Jahre 1932 wurde in 183 Fällen das Auftreten von internationalen Taschendieben beobachtet, davon waren 134, also 82 v. H., Juden. Im Jahre 1933 waren es 66 v. H., im Jahre 1934 42 v. H., und bis zum 1. Juli 1935 65 v. H. Infolge der durchgreifenden nationalsozialistischen Maßnahmen wurde dieses internationalen jüdischen Taschendieben, die ihr schmutziges Handwerk sozusagen von berufswegen ausüben, in Deutschland der Boden zu heiß. Wie die deutschen Polizeibehörden feststellen konnten, ist der größte Teil wie Ungeheferschwärme in die Nachbarländer abgewandert, nach Polen, nach der Tschechoslowakei, nach Frankreich, Belgien und Holland, und diese bedauernswerten Staaten, haben sich nun mit dieser Landplage abzufinden.

Bei den Zahlen, die mit überaus Deutlichkeit die internationale Gefahr des jüdischen Verbrechertums vor Augen führen, handelt es sich — das möchte ich ausdrücklich betonen! — um jederzeit greifbares amtliches Material. Es sind Zahlen, die niemand in der Welt ableugnen kann! Zahlen, die für besonders Interessierte in einer amtlichen Denkschrift zusammengestellt werden sollen.

Diese zahlenmäßigen Angaben, mit dem jüdischen Anteil an der deutschen Gesamtbevölkerung verglichen, zeigen die Gefahr des Judentums für das deutsche Volk auch auf kriminellem Gebiete, namentlich wenn man dabei berücksichtigt, daß die angeführten Zahlen nicht nach den rassistischen Grundfragen aufgestellt sind und der Teil der Juden nicht erfaßt ist, der sich taufen ließ oder sich als „Dissidenten“ bezeichnet. Dies zu belegen bleibt weiteren Erhebungen vorbehalten.

Wenn man sich überlegt, daß nach den neuesten statistischen Erhebungen auf 1000 Deutsche 76 Juden kommen und daß der Jude mit 80 v. H. in einzelnen Verbrechensarten an der Spitze steht, und in anderen wieder mindestens ein Viertel aller abgestraften Fälle stellt, so könnte man wirklich froh sein, daß das deutsche Volk von einem großen Teil dieses Uebels erlöst ist. Um so energischer wollen wir uns mit dem anderen Teil befassen, der strupplos nach wie vor seine Raubzüge gegen das Vermögen und gegen die Gesundheit unseres Volkes unternimmt. Dem ganzen Problem der Bekämpfung von Betrug und Schwindel gilt nunmehr unsere verstärkte Aufmerksamkeit. Unbedingte Rechtssicherheit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens ist unser Ziel!

Rundgebungen in Paris

Ohne erste Zwischenfälle

Paris, 20. Juli. Die Pariser Innenstadt um das Opernviertel bot am Freitagabend ein ungewohntes Bild. Polizeilich wurde die Menge der Rundgeber gegen die Sparverordnung der Regierung, die sich auf dem Opernplatz versammelt wollten, auf 20.000 geschätzt. Die Polizei beschränkte sich darauf, den Verkehr aufrecht zu erhalten. Allenfalls hörte man Sprechhöre ausrufen: „La — val, Demission! Dalsidier an die Macht. Unsere Löhne — Löhne — Löhne!“ Zwischenruf erklang die Internationale, die von einem Teil der Rundgeber mit dem kommunistischen Gruß beantwortet wurde. Die Hüter der Ordnung konnten jedoch ohne Mühe jede Ansammlung zerstreuen und die umringten Autobusse und Kraftwagen wieder frei machen. Die Polizei wurde im wesentlichen mit dem Ruf begrüßt: „Polizei, geh uns heim!“ Im großen und ganzen spielte sich alles, abgesehen von großem Geschrei, harmlos ab.

Bei der Rundgebung in der Umgebung des Opernplatzes hat die Polizei insgesamt etwa 1200 Personen festgenommen. Die meisten wurden im Lauf des Abends wieder entlassen.

Rundgebung der Frontkämpfer

Paris, 20. Juli. Zu einer großen Einspruchsrundgebung der Pariser Bevölkerung gegen die Notverordnungen der Regierung versammelten sich die Anhänger der Frontkämpferverbände im Saal „Bullier“. Schon lange vor Beginn der Versammlung waren sämtliche Räume überfüllt, waren doch nicht nur die alten Frontkämpfer erschienen, sondern auch tausende von Kommunisten, so daß die Rundgebung einen sehr kühnlichen Verlauf nahm. Immer wieder ertönten heftige Zwischenrufe nicht nur gegen die Regierung, sondern auch gegen die Leitung der Frontkämpferverbände, die verantwortlich sei für die den Frontkämpfern auferlegten Opfer. Die beiden Redner vom „Nationalverband der republikanischen Frontkämpfer“ und von der rechtsstehenden „Vereinigung nationaler Frontkämpfer“ wurden immer wieder von der Versammlung durch lärmende Zwischenrufe unterbrochen. Von Zeit zu Zeit wurde die Internationale angestimmt. Nachdem verschiedene weitere Redner vergeblich versucht hatten, sich Gehör zu verschaffen, wurde in einem heillosen Durcheinander schließlich eine Entschließung angenommen, in der die Regierung beschuldigt wird, die gegenüber den Frontkämpfern und Kriegsoffizieren eingegangenen Verpflichtungen nicht eingehalten zu haben, nachdem man früher die Frontkämpfer und Kriegsoffiziere als die bevorzugten Gläubiger der Nation bezeichnet habe. Die Notverordnungen würden nur das Ergebnis haben, den Verbrauch weiter einzuschränken, die Arbeitslosigkeit zu vergrößern und einen neuen Haushaltsdefizitbetrag vorzubereiten. Schließlich wird aufgefordert, die geeigneten Abwehrmaßnahmen zu treffen. Es ereigneten sich keine besonderen Zwischenfälle.

Nur Teilumbildung des griechischen Kabinetts

Athen, 20. Juli. In einer Ministerbesprechung kamen Ministerpräsident Tsaldaris und der stellvertretende Ministerpräsident Kondylis darin überein, auf den bereits beschlossenen Gesamttritt des Kabinetts zu verzichten und dafür nur eine Teilumbildung des Kabinetts vorzunehmen. Diesem umgebildeten Kabinetts werden Ministerpräsident Tsaldaris, die Minister Kondylis, Kazimos und Besmazoglou angehören.

Die Rückkehr des stellvertretenden Ministerpräsidenten Kondylis von seiner Balkanreise brachte die Entscheidung, mit seinem bekannten Temperament hat er, wie es scheint, eine sofortige und endgültige Stellungnahme zugunsten der Monarchie gefordert. Die bisherige Neutralität der Regierung in der Königsfrage schien ihm nicht tragbar. In diesem Augenblick griff der Hauptverantwortliche des griechischen Staates, Ministerpräsident Tsaldaris, in die Speichen des Rades, das Kondylis gewaltsam nach vorn drehen wollte. Die Regierung brach auseinander. Der alte Zwiespalt im Monarchistenlager trat wieder hervor. Tsaldaris unterzog sich, statt in den Urlaub nach Bayern zu fahren, der nicht leichten Aufgabe einer Regierungsumbildung.

An die Person des 66jährigen, der sich aus diesmal wieder als ein vorsichtiger und zurückhaltender Staatsmann bewies, knüpfen sich manche Legenden. Er gilt als der große Zauderer, oder wie man ihn auch getauft hat, der Behutsame. Ein gebildeter, ein reifer und kluger Mensch, früher einer der bedeutendsten Rechtsanwälte in Athen, mit Interessen, die weit über die Grenzen seines eigenen Landes hinausreichen, Student in Göttingen, Leipzig und Berlin, ein begeisterter Verehrer Treitschkes, ein Politiker, der Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ greifbar in seinem Bücherstapel neben seinem Arbeitsplatz hat, aber immer noch einer der großen Vorsichtigen der heutigen politischen Generation in Europa, einer der lieber wartet und hinauschiebt, statt sich mit einem Ja oder Nein zu entscheiden, ein bedächtiger Advokat also, der unter Umständen auch durch Vertagung einem Ziele dient. Vielleicht ist es gerade diese abgeklärte Reife, die ihm in einem so temperamentvollen Volke eine Ausnahmestellung gab. Erst unlängst sagte ein griechischer Bauer, der einem Deutschen begegnete: „Hitler gutt, aber auch Tsaldaris gutt!“ Diese Antwort spiegelt das Verhältnis der griechischen Landbevölkerung zu dem Manne, dessen Wiege auch einst in einem ionischen Bauernhause stand.

Noch ist es verfrüht, aus der Regierungsumbildung Schlüsse auf die weitere Entwicklung in Griechenland zu ziehen. Hinter Tsaldaris steht die Armee. Er weiß was er will. Wenn nicht alles täuscht, wird trotz der Krise auch die Bolschewikung stattfinden. Ihr Ergebnis? Noch heute gibt es manchen genauen Kenner der griechischen Verhältnisse, der an einen endgültigen Sieg des monarchischen Gedankens nicht glaubt, der den Monarchisten höchstens 30 oder 50 Prozent der zu erwartenden Stimmen zubilligt. Ist Tsaldaris auch dieser Meinung? Wenn man den Zusammenstoß zwischen Kondylis und dem griechischen Ministerpräsidenten, wenn man die Ablehnung eines allzu diktatorischen monarchischen Kurzes durch Tsaldaris aus der Ferne beurteilt, möchte man fast dieser Meinung sein. Noch scheint es besser zu sein, hinauszuschieben, als mit militärischem Elan eine Entscheidung auf Wiegen oder Brechen zu erzwingen. Auch im jüdischen Balkan ist der äußere Frieden noch nicht endgültig.

Die Aufnahme der neuen griechischen Regierung

Athen, 20. Juli. Ministerpräsident Tsaldaris erklärte, daß die neue griechische Regierung die Politik des alten Kabinetts fortsetzen und besonders in der Frage der Staatsform völlige Neutralität wahren werde.

Die republikanische Presse erwidert jedoch in der neuen Regierung einen Erfolg des Kriegsministers General Kondylis und damit einen Sieg der Monarchisten. Die monarchistische Presse ist mit der Lösung ebenfalls unzufrieden und behauptet, daß die neue Regierung weder mutiger noch aufri-

Rose von Flandern

Die Geschichte einer Liebe / Von Hellmut Kapler

Vertrieb: Romanverlag R. & D. Grellert, G. m. b. H., Kattowitz, obdrukt verboten

Das war Rettung. Hans war wieder auf und ging auf die beiden anderen los, die Frau Rose gepackt hatten und am Schreien verhinderten. Hans schrie laut um Hilfe. Da galoppierte schon Jochen heran. Die Verbrecher sahen ihn. Der eine schlug heftiger auf Hans ein. Aber dann entschlossen lie sie sich anders und gaben Fersengeld. Diesen über das Feld, der Strafe zu. Hans kümmerte sich um die ohnmächtige Frau Rose, während Jochen in maßloser Wut den Verbrechern nacheilte. Aber der eine drehte sich herum und feuerte. Die Kugel streifte Jochen am Arm. Unwillkürlich blieb er stehen. Er sah noch, wie die Drei über den Graben sprangen und in ein bereitstehendes Auto sprangen. Da überlegte er nicht lange. Er lief, was er laufen konnte, dem Gute zu und holte den Mercedes aus dem Stalle. Auf dem Gute war es mittlerweile lebendig geworden. Jochen schrie den Rechten an: „Vor-aufmachen!“ Sie sprangen herbei und nach wenigen Sekunden raste der Mercedes davon. Hans hatte Rose aufgerichtet. „Rose, liebe Rose!“ sagte er weich. „Ist Ihnen was geschehen?“ Sie schüttelte den Kopf und lehnte an ihm. Ganz still lag sie in seinem Arm, wie wohl das tat.

„Sie... lieber... lieber Hans!“ sagte sie leise. „Jetzt... ist alles gut! Alles!“ Er strich ihr leicht über das Haar und antwortete mit bebender Stimme: „Liebe... liebe kleine Rose.“ Vorsichtig geleitete er sie in den Hof zurück, wo alles in Aufregung war. Sie umdrängten das Paar. Onkel Otto fragte erschrocken. „Was ist denn geschehen?“ „Man hat versucht, Frau Rose zu überfallen!“ sagte Hans ergrimmt. „Der Zufall hat uns davor bewahrt.“ Frau van Holten schloß weinend die Tochter in die Arme. Der Konsul war auch aus dem Schlaf erwacht und hatte Josef heruntergeschickt. Rose war wieder gefaßt. Sie ging mit Hans zum Gatten und der erschreckte Konsul erfuhr, was geschehen sei. Rose berichtete ihm von dem Brief und Hans erzählte, daß er nicht von seiner Hand sei. Ein anderer habe ihn eingeschmuggelt und seinen Namen gefälscht. Der Konsul hörte mit schwacher Teilnahme zu. „Gottlob, daß Sie zur rechten Zeit kamen, Herr Trent!“ „Daran war das Telegramm schuld, Herr Konsul! Wollen Sie es lesen?“ Der Konsul erbrach es und erschrak. Er reichte es Hans und der las. „Entdecke soeben Diebstahl Deines Testaments. Warne Dich! Vermute, daß neuer Anschlag gegen Dich im Gange ist. Komme morgen nach Bergfelde. Dein Vetter Udo.“ „Was sagen Sie dazu, Herr Trent?“ Hans schüttelte den Kopf. Dann kam ihm ein Gedanke. Er lief plötzlich aus dem Zimmer und kehrte kurz darauf zurück. In seiner Hand schwang er einen Brief. „In meinem Zimmer lag auch ein Brief! Ich habe ihn nur nicht bemerkt, weil ich noch nicht zur Ruhe gegangen war. Hier... dieselbe Einladung... ich sollte

nach der Feldheune kommen. Von Frau Rose, aber gewiß nicht von ihr geschrieben!“ Rose sah die Zeilen an. „Nein, nicht von mir geschrieben!“ Der Konsul dachte nach, nickte mehrmals und sagte dann: „Jetzt ist mir alles klar. Alles! Wieder das Geld, Herr Trent! Rose und Sie wollten man unschädlich machen. Und dann hätte es geheißen: „Na ja, der Herr Trent mit der Frau seines Brotherrn ist er durchgebrannt, und dann wäre nach Wochen ein Brief irgendwoher gekommen, wieder gefälscht, in dem drinstand, daß... sich das Paar sehr glücklich fühle und daß Nachforschungen nicht stattfinden sollen! Und ihr beide... euch hätte die kühle Erde gedeckt.“ Er schüttelte sich vor Grauen. „Immer das verfluchte Geld! Sag' mal Rose, fürchtest Du Dich jetzt nicht, an meiner Seite zu leben?“ „Nein!“ sagte sie fest. „Jetzt erst recht, die Finsternis kann das Licht nicht besiegen, sie darf es nicht.“

Jochen raste dem Wagen nach. In Bergfelde fragte er nach der Richtung. Sie hatten sich nach Pölpeln zugewandt. Jochen frohlockte. Das waren gut 10 Kilometer glatte Straße. Da würde er sie überholen. Er rief dem Wachtmeister, der vor dem Wirtshause stand zu: „Herr Wachtmeister, steigen Sie ein; es gilt, Verbrecher zu jagen!“ Der Gendarm verstand ihn nicht, aber er folgte der Aufforderung, und während der Wagen weiteraste, erzählte ihm Jochen in fliegender Eile alles. Der Reiger stieg: 120 — 130 — 160 Kilometer. Mit Höchstgeschwindigkeit rasten sie vorwärts. Jetzt... da weist vor ihnen ein heller Punkt. Ah... jetzt hatte man sie gefaßt. (Fortsetzung folgt)

tiger sei als die bisherige. Auch das Regierungsblatt „Kathemerini“ schreibt in schärfster Form gegen die Regierung Dalbaris. Die übrige Regierungspreffe begrüßt die neue Regierung als die beste Lösung und bringt den Wunsch zum Ausdruck, daß nunmehr die Volksabstimmung über die Staatsform zu einem möglichst frühen Zeitpunkt durchgeführt werde.

Eintragungen in die Personalakten

Berlin, 20. Juli. Zur Vereinfachung der Bestimmungen über die Eintragung in Personalakten ordnet der Reichsjustizminister für seinen Bereich an, daß keinem Beamten das Recht auf Eintragung in die über ihn geführten Personalnachweise zusteht. Jedoch sind in diese Nachweise Eintragungen von ihm ungünstigen Tatsachen erst vorzunehmen, wenn ihm Gelegenheit gegeben war, sich dazu zu äußern. Den Beamten im Vorbereitungsdienst ist gestattet, in die Zeugnisse Einträge zu nehmen, die ihnen über ihre Leistungen während des Vorbereitungsdienstes erteilt werden.

Gegen politischen Katholizismus

Erlaß des Reichsministers der Justiz

Berlin, 21. Juli. Der Reichsminister der Justiz hat den bekannten Erlaß des preussischen Ministerpräsidenten zur Abwehr des politischen Katholizismus sämtlichen Generalkassanwälten und Oberstaatsanwälten mitgeteilt und Anweisungen für die Behandlung der in Frage kommenden Strafverfahren gegeben. In der Verfügung macht der Reichsjustizminister den Strafverfolgungsbehörden zur Pflicht, in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Staatspolizeistellen und Verwaltungsbehörden allen auf Verletzung des Staates und Aufspaltung der Volksgemeinschaft gerichteten Bestrebungen des politischen Katholizismus, wo immer sie sich zeigen, ohne Rücksicht auf die Person und Stellung des Täters mit ruhiger, jeden Fehlgriff ausschließender Besonnenheit, aber auch mit allem durch die Gefährlichkeit dieser Bestrebungen geforderten Nachdruck entgegenzutreten.

In der Verfügung heißt es weiter: Hierbei werden insbesondere die Strafbestimmungen der Paragraphen 130a, 131, 134a, 134b RStGB, ferner die Paragraphen 1 und 2 des Gesetzes gegen heimliche Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutze der Parteiuniformen vom 20. Dezember 1934, der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933, des Gesetzes gegen die Neubildung von Parteien vom 14. Juli 1933, des Sammelgesetzes vom 5. Januar 1934 u. a. eine wirksame Handhabe geben.

Am Schluß der Verfügung heißt es: Durch größte Beachtung der Sachaufklärung muß erreicht werden, daß die Strafe der Tat möglichst auf dem Fuße folgt. In den Hauptverhandlungsterminen sind Strafen zu beantragen, die nach dem Rechtsempfinden des Volkes der Gefährlichkeit dieser staats- und volksfeindlichen Untriebe und der Gewissenlosigkeit der Täter entsprechen.

Dr. Göbbels auf dem Panzerschiff „Deutschland“

Berlin, 21. Juli. Am Samstag besuchte Reichsminister Dr. Göbbels das Panzerschiff „Deutschland“, das vor Helligendam an der mecklenburgischen Küste vor Anker lag und nahm eine eingehende Besichtigung vor. Reichsminister Dr. Göbbels verweilte lange bei den modernen technischen Einrichtungen des Schiffes, die sein besonderes Interesse fanden. Am Abend leitete das gesamte Offizierskorps des Panzerschiffes einer Einladung von Dr. Göbbels in das Kurhaus Helligendam Folge. Auch der Oberbefehlshaber der Reichsmarinemarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, und der Konteradmiral Carlis, sowie Reichsstatthalter Hildebrandt und Landesstellenleiter Sondermann folgten der Einladung des Ministers.

Britische Frontkämpferabordnung in Verchesgaden

Verchesgaden, 21. Juli. Ministerpräsident General Göring und Frau Göring empfingen am Samstag im Beisein der Staatssekretäre Milch und Körner die englische Frontkämpferdelegation unter Führung von Major Fetherstone-Godley auf dem Bergshaus General Görings auf dem Oberjatzberg. Begleitet waren die englischen Herren u. a. von dem Führer der NSDAP, Oberlindober. In der anderthalbstündigen angeregten Unterhaltung, die die englischen Herren mit Ministerpräsident Göring führten, wurden vor allem die gemeinsamen Interessengebiete der Alpenregion und des Weidwerkes berührt, und es ergab sich ein reger Austausch über besondere Erlebnisse bei Jagden und schweren Bergtouren. Anschließend fand eine Fahrt auf dem Königssee mit einer Kaffeepause in St. Bartholomä statt. Danach flogen die englischen Herren in einer von Ministerpräsident Göring zur Verfügung gestellten Maschine nach München.

Schweres Flugzeugunglück in der Schweiz

Bern, 21. Juli. Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich einige Kilometer nördlich von Nisog (Graubünden) im gleichnamigen, nach dem Teflin auslaufenden Tal. Zwischen dem Dorf Nisog und der Ortschaft San Bernardino stürzte ein Flugzeug anscheinend holländischer Herkunft, das sich auf dem Wege von Mailand nach Frankfurt a. M. — Amsterdam befand, kurz nach Mittag aus bisher noch unbekannter Ursache ab.

Es handelt sich um das holländische Flugzeug „AAAZ“, eine Großverlethromaschine vom amerikanischen Douglas-Typ, die auf der Strecke Mailand — Amsterdam eingesetzt war. Vermutlich ist das Flugzeug gegen einen Berg gestossen. Voraussetzlich befanden sich neun Personen an Bord.

Berlin, 21. Juli. Wie zu dem Unglück des holländischen Verkehrsflugzeuges in der Schweiz bekannt wird, sind die Besatzung sowie neun Flugpassagiere, darunter ein Deutscher, Direktor Flohr von den Engländer-Union-Verken aus Worms, getötet worden. Das Unglück ereignete sich bei der vorgeschriebenen Einflugstelle bei San Bernardino an der italienisch-schweizerischen Grenze auf schweizerischem Boden. Außer Direktor Flohr befanden sich keine deutschen Flugpassagiere an Bord.

Britische Frontkämpfer bei Rudolf Heß

Berlin, 20. Juli. Am Freitag nachmittag folgten die britischen Frontkämpfer einer Einladung des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, die klinische Abteilung für Sports- und Arbeitsfähigkeiten der Heilanstalt Hohenzollern zu besichtigen und dort die Methoden kennenzulernen, mit denen durch Arbeits- und Sportschäden Verletzte und Körperbehinderte körperlich wieder hergestellt und für ihren Beruf seelisch wieder vorbereitet werden. Die englischen Gäste hatten sichliches Interesse, besonders an den sportlichen Vorführungen, die Patienten der Heilanstalt zeigten, und an den Erläuterungen, die Dr. Gebhardt an den Patienten gab. In der Heilanstalt befindet sich auch eine größere Anzahl von kriegsverletzten Soldaten, die er nach den neuen Methoden von Dr. Gebhardt mit Erfolg behandelt und auf diese Weise für ihre entsprechenden Berufe wieder tauglich gemacht werden.

Nach Besichtigung des großen nationalsozialistischen medizinischen Lagers vereinigte eine längere Motorbootfahrt auf den märkischen Seen den Stellvertreter des Führers mit seinen Gästen.

Die englische Frontkämpferabordnung traf am Samstag in München ein.

Am Donnerstagabend nahmen die englischen Frontkämpfer gemeinsam mit dem Reichskriegsopferführer Oberlindober, dem Führer des RNFH Bundes, Oberst a. D. Reinhardt und Vertretern des NS-Deutschen Frontkämpferbundes an einem Kameradschaftsabend der Nationalsozialistischen Kriegsopfererziehung im Lehrervereinshaus am Alexanderplatz in Berlin teil. Reichskriegsopferführer Oberlindober erklärte, daß die deutschen Frontkämpfer allen die Freundeshand zu reichen bereit sind, die die deutsche Soldatenehre hochachten und die gewillt sind, dem Frieden auf der Grundlage gleichen Rechtes und gleicher Sicherheit zu dienen. Der Führer der englischen Regionäre, Major Fetherstone-Godley betonte, daß die Grundlage für den Frieden gegenseitige Achtung sei. Er dankte noch einmal für die freundliche Aufnahme und versprach, für eine Weiterverbreitung der in Deutschland gewonnenen Eindrücke in England zu sorgen. Vor dem Kameradschaftsabend waren die englischen Delegierten Gäste des Bundesleiters des NS-Deutschen Frontkämpferbundes, Arbeitsminister Selbte. Auch an dieser Veranstaltung nahmen die Führer der deutschen Frontkämpferverbände teil. Unter den anwesenden Kameraden und Landesführern des NS-Deutschen Frontkämpferbundes befand sich auch General a. D. von Lettow-Vorbeck.

Auflösung staatsfeindlicher Artistenverbände

Berlin, 20. Juli. Die Geheime Staatspolizei teilt mit: Im Einvernehmen mit der Reichskulturkammer und mit Staatskommissar Hintel sind die nachstehend aufgeführten drei Artistenverbände wegen der in ihnen tätigen staatsfeindlichen Elemente von der Geheimen Staatspolizei aufgelöst worden: Die Internationale Artistenloge Berlin, der Internationale Zirkusdirektorenverband Berlin und der Berufsverband deutscher Artisten Berlin. Gleichzeitig ist das Organ dieser drei Verbände, die Zeitschrift „Das Programm“, verboten worden.

Urteil im Prozeß Sasse

Steggen, 21. Juli. Im Mordprozeß Sasse verkündete das Stegener Schwurgericht folgendes Urteil: Der Angeklagte Peter Sasse wird wegen Totschlags zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß nach Ansicht des Gerichts die Tat vorzüglich begangen worden sei. Dagegen habe sich nicht mit hinreichender Sicherheit feststellen lassen, ob der Angeklagte auch mit Ueberlegung gehandelt habe. Infolgedessen mußte im Zweifelsfalle zugunsten des Angeklagten entschieden werden. Das Gericht ist den Gutachten der Sachverständigen gefolgt und hat die Schutzbestimmung des Paragraph 31 in Anwendung gebracht. Der Generalstaatsanwalt in Hamm wird gegen das Urteil Revision einlegen.

Thüringer Stahlhelmführer in Schutzhaft

Weimar, 20. Juli. Der thüringische Minister des Innern teilt mit: Auf Grund verschiedener Handlungen und Maßnahmen, die sich gegen die Autorität des Staates richten, und wegen Verbreitung unwahrer Behauptungen, die geeignet sind, die Haltung des Staates in der Öffentlichkeit in Miskredit zu bringen, sowie wegen Verächtlichmachung einzelner Parteigliederungen mußten mehrere führende Persönlichkeiten des NSDAP (Stahlhelm) in Thüringen in Schutzhaft genommen werden und in das Konzentrationslager Bad Sulza übergeführt werden. Aus den gleichen Gründen mußte eine Verordnung erlassen werden, nach der

1. das Tragen von Abzeichen oder von einheitlicher Kleidung jeder Art, die die Zugehörigkeit zum NSDAP (Stahlhelm) kennzeichnen,
2. alle Versammlungen einschließlich Pflichtappelle, geschlossene Mitgliederversammlungen, Konzerte oder sonstige Saalveranstaltungen des NSDAP (Stahlhelm),
3. das öffentliche Zeigen der Fahnen des NSDAP (Stahlhelm) auf Gebäuden und Grundstücken verboten sind.

Stahlhelm-Auflösung in Schlesien

Breslau, 20. Juli. Die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Breslau als Leitstelle für Schlesien teilt mit: Auf Grund des Paragraph 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 ist durch Erlaß des Geheimen Staatspolizeiamtes der Nationalsozialistische Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) in seinen sämtlichen Gliederungen für den Bereich der Regierungsbezirke Breslau, Liegnitz und Oppeln mit sofortiger Wirkung aufzulösen. Das Vermögen der aufgelösten Gliederungen wird beschlagnahmt.

Mussolini über Abessinien

New York, 20. Juli. „Herald Tribune“ bringt eine Unterredung mit Mussolini, in der sich der italienische Regierungschef sehr entschieden zur abessinischen Frage äußert. Er führte u. a. aus: Nach 50-jährigen wohlgemeinten, aber fruchtlosen Versuchen sei Italien jetzt entschlossen, das Abessinien-Problem ein für allemal zu lösen. Italien sei sich seiner zivilisatorischen Aufgaben, die es in Abessinien nicht nur in eigenem, sondern im Namen der ganzen westlichen Welt zu erfüllen habe, bewußt und entschlossen, diese Aufgabe mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln durchzuführen.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob ein Abessinien-Krieg eventuell einen europäischen Konflikt nach sich ziehen könnte, erwiderte Mussolini, daß es sich um ein rein afrikanisches Kolonialproblem handle, und er daher nicht einsehen könne, wie sich daraus Schwierigkeiten für Europa ergeben sollen. Die Abessinien-Frage, gleich wie sie sich entwickeln werde, werde aber auf keinen Fall zur Folge haben, daß sich Italien seinen Aufgaben einer europäischen Großmacht entziehen werde. Italien sei bereit, jeder Entwicklung auf dem europäischen Kontinent gegenüberzutreten.

In einer vom „Daily Express“ veröffentlichten Unterredung mit Mussolini über den italienisch-abessinischen Streitfall gab der Duce zu verstehen, daß seine afrikanischen Pläne weder durch eine europäische Krise, noch durch das Eingreifen europäischer Staaten beeinflusst werden könnten. Mussolini erklärte, seiner Ansicht nach werde es während der nächsten drei Jahre keinesfalls Krieg in Europa geben. Auf eine Frage nach dem Grunde der militärischen Vorbereitungen Italiens stellte Mussolini in Abrede, daß er einen Angriffskrieg gegen Abessinien plante und sagte: „Wir müssen bereit sein für den Fall, daß uns die Abessinier angreifen.“ Er sprach dann von den außerordentlichen Schwierigkeiten irgend welcher militärischer Unternehmungen 3000 Meilen von der Heimat entfernt und beantwortet die Frage, ob eig-

Krieg unvermeidlich sei, mit den ausweichenden Worten: Das will ich nicht sagen. Ueber die Möglichkeit eines gemeinsamen italienisch-englisch-französischen Protektors in Abessinien befragt, erklärte Mussolini: „Das ist unmöglich und undurchführbar.“ Als der Pressevertreter von der Möglichkeit einer friedlichen Lösung sprach, sagte der Duce: „In Amerika lächeln sie alle Frieden, Frieden!“ Und die Kommunisten, Sozialisten, Bolschewisten und politischen Freimaurer Europas lächeln ebenfalls nach Frieden. Es ist leicht, nach dem Frieden zu lächeln, aber ich bin in einer sehr schwierigen Lage. Ich muß für alles, was kommen mag, bereit sein. Ich muß für einen Angriff in einer Entfernung von 3000 Meilen vom Mutterlande bereit sein.“

Auf die Frage, ob Italien aus dem Völkerbund austreten werde, gab Mussolini die Antwort: „Das will ich nicht sagen. Ich werde Italien nicht jetzt aus dem Völkerbund herausnehmen. Ich ziehe es vor, ein Mitglied zu bleiben.“ Er glaube wohl, daß der Völkerbund irgendwie auf den abessinischen Appell eingehen müsse, aber im Falle China habe der Völkerbund nichts getan, und er habe auch den Krieg im Chaco nicht verhindert. Mussolini fragte dann: „Warum treten die Vereinigten Staaten nicht in den Völkerbund ein?, worauf der Pressevertreter sagte: „Weil die Vereinigten Staaten den Versailles Vertrag nicht ließen.“ Der Duce erwiderte: „Der Versailles Vertrag ist so gut wie erledigt. Die Reparationen sind ausgelöst, die Rheinlandbesetzung ist zu Ende.“ Auf die Frage, ob die koloniale Entwicklung Abessiniens Hand in Hand mit militärischen Operationen gehen solle, antwortete Mussolini: „Ja wohl, Sie haben recht!“ Am Ende der Unterredung gab der Duce zu, daß die Möglichkeit einer friedlichen Lösung immer noch bestehe.

Italiens Haltung unverändert

Rom, 20. Juli. In die militärischen Vorbereitungsmaßnahmen Italiens ist nunmehr auch die italienische Jugend einbezogen worden. Die Jahrgänge 1915, 1916 und 1917 sollen noch im Laufe dieses Jahres eine irrafie militärische Ausbildung erhalten, wofür 40 000 Ausbilder aufgebildet werden. Man berechnet die Anzahl der zu erlassenden Jugendlichen auf eine halbe Million. Die Ausbildung erstreckt sich auch auf die Gebiete der Luftfahrt und Marine.

Inzwischen will man in Rom nichts von dem in der Auslandspreffe so viel erörterten „Freundschaftlichen Schritt“ Englands wissen. Italien den guten Rat zu geben, sich für den kommenden Völkerbundsrat mit der Fertigstellung einer eingehenden Denkschrift über die abessinischen Verhältnisse zu befassen.

Italienische Schiffshäufel auch in Amerika

New York, 20. Juli. Italien, das dieser Tage in Griechenland bedeutende Schiffshäufel geäußt hat, kauft jetzt auch hier mehrere Dampfer für Transportzwecke. Es sind dies die Dampfer „Montana“ und „Montana“ der Atlantic-Transport-Lines, „Burn“ und „Edison“ der National Steam Navigation Co., von der griechischen Furnee-Reederei den Dampfer „Fort George“.

Französische Blätter zum Abessinien-Konflikt

Paris, 20. Juli. Die Lage im Abessinien-Konflikt hat sich, wie „Deuxième“ meint, nicht gebessert, so daß es wohl zu einem Zusammentritt des Völkerbunds am 29. Juli kommen werde. England ergeht sich sehr beunruhigt. Es betrachte den Kriegsausbruch als unvermeidlich, nachdem der Regus sich der britischen Anregung widerlegt habe, Italien ein vermittelndes Protokoll in der Form zuzugestehen, daß der Regus sich mit italienischen Ratgebern umgibt. Zugleich habe aber Mussolini erneut erklärt: Entweder ein Protektorat über Abessinien oder eine Teilung. Die Italiener scheinen zu hoffen, daß sie einen von ihnen begonnenen Krieg nicht bis zum Ende durchzuführen brauchen, weil sich nach einem „brillanten Beginn“ der Kriegshandlungen der Regus sicher fügen werde. Immerhin arbeite man in Rom, Paris und London eifrig daran, eine Lösung zu finden, da dieser Streitfall tatsächlich den Völkerbund und die Großmächte in eine sehr schwierige Lage zu bringen drohe.

„Echo de Paris“ ist nicht überzeugt, daß der Völkerbundsrat unbedingt Ende Juli zusammentreten werde; denn die Völkerbundsjuristen hätten eine Lücke in der Entscheidung vom 25. Mai entdeckt, die eine Verschiebung des vorgesehene Zusammentritts des Rates bis Ende August gestatten würde. Vielleicht könnte dieser Zeitgewinn von vier Wochen die Aufgabe erleichtern, ein Kompromiß zu finden.

Italienischer Protest in Addis Abeba

Rom, 21. Juli. Der italienische Gesandte in Addis Abeba, Graf Vigni, hat gegen die Rede des Kaisers von Abessinien beim abessinischen Außenminister energisch protestiert und mitgeteilt, daß sich die italienische Regierung weitere Entscheidungen vorbehalte.

In hiesigen unterrichteten Kreisen werden die im Anschluß an den italienischen Schritt entstandenen Gerüchte dementiert, daß Italien die diplomatischen Beziehungen mit Abessinien abgebrochen habe.

Japan lehnt den Protest der Sowjetunion ab

Neue Zwischenfälle auf dem Amur

Tokio, 20. Juli. Die japanische Antwort auf den Protest der Sowjetunion wegen der Grenzzwischenfälle wurde jetzt dem sowjetrussischen Botschafter überreicht. Japan lehnt in seiner Antwort den Protest entschieden ab und führt im einzelnen zahlreiche Gegenbeweise zu den sowjetrussischen Behauptungen auf. Außerdem enthält die Note einen scharfen Protest gegen die vorzeitige Veröffentlichung der Protestnote durch die Sowjetunion. Japan bezeichnet dieses Verhalten als ungewöhnlich und unfreundlich, das geeignet sei, die Beziehungen zwischen Japan-Mandschukuo einerseits und Sowjetrußland weiter zu verschlechtern.

Inzwischen haben sich neue Grenzzwischenfälle ereignet, die der Mandschukuo-Regierung Anlaß zu einer Protestnote gab. Es handelt sich um Uebergriffe der Sowjettruppen, die u. a. ein Motorboot mit japanischer Flagge auf dem Amur beschossen haben. In Hinling, der Hauptstadt Mandschukuo, hegt man deshalb starke Zweifel über den Wert einer Grenzkommission, die wahrscheinlich doch nicht in der Lage wäre, die gefährliche Grenzlage zu beseitigen. Die an der Grenze untergebrachten Sowjettruppen werden auf 12 Divisionen zu je 20 000 Mann und 5 Kavalleriedivisionen mit je 5000 Mann, sowie 5750 Flugzeuge und 400 Tanks beziffert. Außerdem befinden sich die augenmongolischen Einheiten westlich von Mandchukuo ebenfalls unter sowjetrussischer Führung, die über technische Hilfsmittel verfügt. Mandchukuo glaubt, in Anbetracht dieser Verhältnisse einen Nichtangriffspakt abzulehnen zu müssen.

Lozales

Wildbad, den 22. Juli 1935.

Tanzvorführungen im Kurfaal. Das Solotänzerpaar des württembergischen Staatstheaters, Vera Mahlke — Paul Hanke, wird am Montag abend im Kurfaal einen Tanzabend geben. Vera Mahlke beherrscht sowohl den Stil des klassischen Balletts, wie des neuzeitlichen Tanzes. In Paul Hanke hat Fr. Mahlke einen begabten Partner. Er ist ein Tänzer von männlicher Ausdruckskraft, jugendlicher Biegsamkeit u. sicherer Beherrschung des Körpers. Die Besucher dieser Veranstaltung werden gewiß einen entzückenden Abend erleben.

Richard-Wagner-Abend.

Selten sah man den Kurfaal so dicht besetzt wie bei diesem mit Spannung und Freude erwarteten Wagner-Abend am Freitag, zu dem der rühmlichst bekannte Heldentenor Marius Andersen gewonnen war. Man kann zwar über die künstlerische Bedeutung von „Wagner-Konzerten“ verschiedener Meinung sein. Der Bayreuther Meister hat nur ganz Weniges für den Kurfaal geschrieben. Sein fast ausschließliches Gebiet war die Bühne. Und auch die musikalischen Vorspiele zu seinen Bühnenwerten sind mit deren Idee aufs engste verknüpft und wollen nicht als bloße Musikstücke gewertet werden. Solche Erwägungen konnte man allerdings diesmal bei der feinen Programmausstellung des Konzertleiters zurückstellen, der zur künstlerischen Einstimmung zum Gesang erst einen Ausschnitt aus demselben Werk des Meisters fürs Orchester vorausgehen ließ. Das Kurorchester spielte unter Kapellmeister Artur Haefliger's hinreißender musikalischer Leitung zum Eingang die Ouvertüre zur Oper Rienzi, später aus „Lohengrin“, „Tannhäuser“, die Einleitung zum 3. Akt aus der Oper „Die Meistersinger“ und zum Abschluß aus „Walküre“ dem an musikalisch-dramatischen Schönheiten überreichen Werk des Dichterkomponisten. Es war ein wundervolles freudiges Musizieren unter Artur Haefliger's Führung; das staatl. Kurorchester wächst in der Hand seines Meisters zu einem Klangkörper heran, mit dem nachgerade alles anzufangen ist. Wer selbst zu großem zu begeistern versteht, besitzt den Schlüssel zum höchsten Erfolg. Die durch Präzision, Seele und höchstes Temperament ausgezeichneten Darbietungen waren ein solcher Erfolg. Dirigent und Orchester, die Bewundernswertes leisteten, erhielten von den innerlich beglückten Besuchern zahlreiche lebhaftige Ehrungen.

Begeisterte Stimmung herrschte im Saale, als Marius Andersen, längst der Liebling des Wildbader Konzertpublikums, sich zunächst mit dem „Gebet des Rienzi“ hören ließ und dann mit wachsender Stimmensaltung in Innigkeit getaucht die Gräuerzählung sang und wundervoll und jeden innerlich ergreifend, so schön wie man's nur selten im Theater hört, die Komerzählung und Walters Preislied aus den „Meistersingern“, deren Partitur wie Dichtung man zu den köstlichsten nationalen Schätzen rechnen darf, die jemals ein Meister seinem Volke hinterließ. Immer von neuem entzückte der Sänger durch den niegetrübbten Glanz und die Kraft seiner sympathischen, feingehulsten alles überstrahlenden Tenorstimme und die innerlich padende Ari seines Vortrags. Andersen's Organ kennt keine Schwierigkeiten; Kultur und Technik verbinden sich bei ihm zu einer beglückenden Harmonie, dazu macht seine prächtige Aussprache jedes Wort verständlich. Wahrhaft ein gottbegnadeter Sänger, der mit jeder neuen, noch so großen und anstrengenden Darbietung wächst, mit seinen leuchtenden Tönen und Steigerungen aufs Beste zu erschüttern vermag und das starke absolut sicher mitgehende Orchester, das sich glänzend hielt, noch überstrahlte. Es gab prächtige Blumen seitens der staatl. Badverwaltung und derartige Beifallsstürme und begeisterte „Bravos“, daß Andersen trotz der vorausgegangenen enormen Leistung und der fast unerträglichen Schwüle im Saal (man hätte unbedingt einige Gegenfenster öffnen müssen!) noch als Dreingabe das Liebeslied aus der „Walküre“ singt so leicht und weltentrückend besetzt, und beiseitigend, daß der Beifall nicht enden wollte. Ein herrlicher Abend voll erhebenden Genusses, der auch für unser Kurorchester und seinen Kapellmeister ein Ruhmesblatt in der Geschichte der weithin bekannten trefflichen Musikdarbietungen in Bad Wildbad darstellt. G.

Württemberg

Stuttgart, 20. Juli. (Kassachundtreffen.) Die Teilnahme der Kassachundschaften an der Stuttgarter Ausstellung am 7. und 8. September ist sehr stark. Angehört sind 25 Sonderausstellungen der verschiedenen Rassen. Der Gau Südwest des RDK, der die Ausstellung durchführt, stellt für die Jüchter im Zuchtgruppenwettbewerb 2000 RM bares Geld zur Verfügung, er gibt ferner eine Menge Ehrenpreise, goldene, silberne und bronzene Gaumünzen und Barpreise. Als letzter Termin zur Anmeldung der Hunde ist der 29. August bestimmt.

Sommernachtsfest. Im Rahmen der Ausstellung „Wasserstraßen und Wasserport“ wird am Samstag, den 27. Juli abends auf dem Gelände der Ausstellung und des ihr angeschlossenen Vergnügungsparks das erste Sommernachtsfest an und auf dem Neadar Bad Cannstatt abgehalten werden. Es beginnt auf dem Marktplatz von Alt-Stuttgart, von wo aus sich der Festzug durch das Ausstellungsgelände zur König-Karls-Brücke formiert. Ein von Dr. Elwenpöck verfaßtes Spiel „Das Spiel am Neadar. Auf em Wale grajet d' Haje“, wird in heiterer und unterhaltender Weise allerhand Erinnerungen aus dem Leben am Neadar in der Vergangenheit und lustige Ausblicke in die Zukunft bringen.

Stuttgart, 21. Juli. (Neuer Chormeister.) Zum ersten Chormeister des Stuttgarter Liedertranzes wurde Kapellmeister Dettinger, derzeitiger Chormeister des Lehrergesangsvereins Dortmund (gebürtiger Schwabe) berufen.

Keutlingen, 21. Juli. (Tödtlicher Sturz.) In einem 3.50 Meter tiefen Grubenloch auf dem Baugelände des Kirchenneubaus bei der Hermann-Kurz-Schule wurde der 45 Jahre alte verheiratete Wilhelm Steiner von Wannweil tot aufgefunden. Steiner war kurz vorher in das Grubenloch gestiegen. Aus bis jetzt noch nicht festgestellten Gründen kam er beim Hinuntersteigen zu Fall und brach das Genid.

Schramberg, 20. Juli. (Großfeuer.) In Sulzbach brach mittags 1.30 Uhr in dem Anwesen des Bauers und Landwirts Anton Hug Feuer aus, das in dem alten strohbedeckten Gebäude und der völlig eingedachten Feuerreife reiche Nahrung fand. Das Anwesen ist vollständig niedergebrannt. Außer dem Vieh konnte nichts gerettet werden. Als Brandursache wird ein Kaminshaden vermutet.

Konstanz, 20. Juli. (Bodenseesegelwoche.) Die großen Wettfahrten der Bodenseesegelwoche finden in den Tagen vom 3. bis 10. August statt. Die Wettfahrten werden diesmal vor Friedrichshafen und Lindau ausgetragen. Beteiligt sind u. a. die Segelvereinigungen Konstanz, der Württ. Yachtclub, der Lindauer Segelclub und der Badische Yachtclub Ueberlingen.

Verleger und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Badstr. 1, Wildbad im Schwarzwald (Zsh. Th. Gsch) Nr. 6, 25, 750. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Wildbad, 22. Juli 1935.

Todes-Anzeige.

Nach langem Leiden ist unser lieber Gatte, Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Christian Schmid

Zimmermeister

im Alter von 76 Jahren heute früh 1/4 Uhr verschieden.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 2 Uhr auf dem alten Friedhof.

Für Photo-Amateure!

Solide Arbeit und Großstadtpreise bringt zufriedene Kundschaft. Das finden Sie im **Photohaus Reinhardt**, Berufsphotograph, Wilhelmstr. 8. Individuelle Behandlung — Keine Tankentwicklung

Wildbad, 20. Juli 1935.



Todesanzeige.

Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber, treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Rometsch sen.

kurz nach Vollendung seines 70. Lebensjahres nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Karl Rometsch und Familie.

Beerdigung heute Montag nachmittag 6 Uhr alter Friedhof.

Die beste Reklame ist und bleibt das Zeitungs-Inserat

Die Stadtbücherei

ist am 2., 9. und 16. August geschlossen.

Die beste Gewähr für tadellose, sachmännische Ausführung aller Arbeiten in Färberei und chemische Reinigung bietet Ihnen die Färberei Wüst, Ann.: Korsettgeschäft Wandpflug, König-Karlstr.

Druckarbeiten

Verlangen Sie Preisangebote	FÜR PRIVAT:	Besuchskarten Verlobungs- und Hochzeits-Karten Trauerkarten und -Briefe
	FÜR HANDEL GEWERBE INDUSTRIE:	Briefbogen, Rechnungen Quittungen, Prospekte Wein- und Speisekarten Lieferscheine, Rundschreiben
	FÜR VEREINE:	Mitgliedskarten Eintrittskarten Programme, Satzungen Festbücher, Liedertexte usw.

liefert kurzfristig und in sauberer Ausführung

Wildbader Tagblatt

Staatliches Bad Wildbad

WOCHENPLAN VOM 22. BIS 28. JULI 1935

Woche vom 22. bis 28. Juli	Kurkonzerte in der Neuen Trinkhalle		Veranstaltungen im Kurfaal		Landeskurtheater	Ausflugsfahrten der Reichspost (Kartenverkauf im König-Karlsbad)
	Vormittags	Nachmittags	Nachmittags	Abends 8.30 Uhr	Abends 8.15 Uhr	
Montag . . 22.	11—12	4—6 Schallplatten- und Rundfunk-Übertragung	4—6 TANZTEE	Tanzvorführungen Vera Mahlke und Paul Hanke vom württ. Staatstheater (Stuhlfreien)	Deutsche Kleinstädter (Lustspiel)	Nachm.: 1. Herrenalb 2. Murgtalsperre
Dienstag . . 23.	11—12	Adolf-Hitler-Platz 4—6 (in der Trinkhalle Rundfunkübertr.)	4—6 TANZTEE	In der neuen Trinkhalle: Abendkonzert	Frischer Wind aus Kanada (Musikalischer Schwank)	Tagesfahrt: 1. Baden-Baden 2. Feldberg Nachm.: Freudenstadt
Mittwoch . . 24.	11—12	4—6	—	Tanzabend von 9 Uhr an	Lauf ins Glück (Sportoperette)	Tagesfahrt: 1. Allerheiligen 2. Straßburg Nachm.: 1. Zavelstein 2. Herrenalb
Donnerstag 25.	11—12	4—6	4—6 TANZTEE	Tonfilm: „Der stählerne Strahl“	Frühstück zu Rudolstadt (Schauspiel)	Tagesfahrt: Lichtenstein oder Hohenzollern Nachm.: 1. Herrenalb 2. Mummelsee
Freitag . . 26.	11—12	Adolf-Hitler-Platz 4—5 (in der Trinkhalle Rundfunkübertr.)	4—6: Tonfilm Der stählerne Strahl 4—6: Tanztee	6. Sinfoniekonzert Schubert — Liszt	Grossreinemachen (Lustspiel)	Tagesfahrt: 1. Baden-Baden 2. Feldberg Nachm.: 1. Zavelstein 2. Maulbronn
Samstag . . 27.	11—12	4—6	—	Tanzturnier und großer Ball	Wie einst im Mai (Operette)	Tagesfahrt: Triberg Nachm.: 1. Herrenalb 2. Freudenstadt 3. Kaltenbrunn
Sonntag . . 28.	11—12	4—6	4—6 TANZTEE	Kleiner Musikabend (Tischreihen)	Land des Lächels (Operette)	Nachm.: 1. Mummelsee 2. Zavelstein

Voranzeige für Montag, 29. Juli: Marvelli — Experimente und Zaubereien —

Schöne, sommerliche 2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Septbr. zu vermieten. Söhenlohestr. 80.

Landes-Kurtheater Wildbad

Intendant Richard Krauss vom Stadttheater Heilbronn Anfang täglich 8.15 Uhr

Fernsprecher 535

Montag, 22. Juli

Die deutschen Kleinstädter

Lustspiel in 4 Akten

Dienstag, 23. Juli

Frischer Wind aus Kanada

Ein Schwank mit Musik

Mittwoch, 24. Juli

Lauf ins Glück

Sportoperette

Donnerstag, 25. Juli

Frühstück zu Rudolstadt

Schauspiel in 3 Akten

